

Ich hatte einen Traum ...

Autor(en): **Frischknecht, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **51 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich hatte einen Traum...

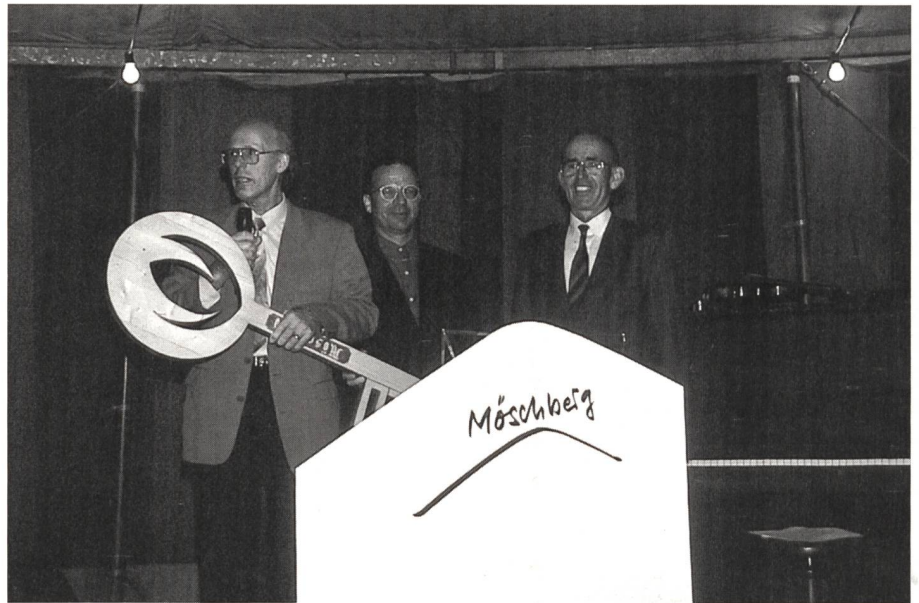
Liebe Biobäuerinnen, liebe Biobauern, liebe Gäste,

Im Namen der VSBLO durfte ich gestern abend einen Schlüssel zum Haus der Schweizer Biobauern entgegennehmen. In einer Zeit, da die Landwirtschaft in einer tiefen Identitätskrise steckt, hat eine Gruppe von Biobauern zusammen mit ihren Frauen den Mut, aus der ehemaligen Hausmutter-schule ein Seminarhotel zu machen. Diese Gruppe traut sich zu, mit dem ganz auf Bau-biologie ausgerichteten Haus und mit einem Pächterehepaar, das biologische Vollwert-Verpflegung hochhalten will, all jenen Menschen eine geistige Heimat zu bieten, die unserer Gesellschaft mit neuen tragfähigen Visionen dienen wollen.

Alle waren doch eigentlich immer für Bio...

Wenn ich zurückdenke, wie der Möschberg entstanden ist, so scheint mir, die Vorstellung passe ideal zum Möschberg. In gewissen Teilen lässt sich unsere Zeit vergleichen mit der Krisensituation der dreissiger Jahre. Warum sollte heute nicht gelingen, was damals möglich war? Hat nicht der Möschberg zahlreichen Bauernfamilien Lebensinhalte und eine Form der Landwirtschaft vermittelt, ohne die ein Durchhalten bis zum heutigen Bio-boom nicht möglich gewesen wäre? Die Frage ist nur, ob der heutige Biolandbau überhaupt ein solches Haus als geistige Heimat und als Ort, wo Visionen geschmiedet werden, braucht. Biobauernfamilien sind doch nicht mehr die geächteten Sektierer, als die sie jahrzehntelang verschrien waren. Wer etwas auf sich hält, schmückt sein Geschäft mit der Bio-Suisse-Knospe, und immer mehr vernimmt man im Lande herum, dass von der Ausbildung und Beratung über das Verbandswesen bis zur Agrarpolitik eigentlich alle immer für Bio waren.

Der biologische Landbau hat sich gegen alle staatliche und politische Verhinderungstaktik der Agrarlobby entwickelt. Unter teilweise harten Entbehrungen wurde Lehrgeld bezahlt und geschwitzt. Für viele ging die auf sich genommene Herausforderung an die Grenzen des Verkraftbaren. Kraft haben sie sich im kleinen Kreis der Gleichgesinnten geholt. Hier auf dem Möschberg tagten sie unter einfachsten Verhältnissen. Gestärkt



René Keist und Werner Scheidegger überreichen Ernst Frischknecht den Schlüssel zum Haus der Schweizer Biobauern

und zu neuen Taten beflügelt kehrten sie auf ihre Höfe zurück, wo sie wieder standhaft die Sticheleien der «Normalen» einsteckten – und die Welt verändert haben.

Seit zirka einem Jahr verdienen die Biobauern statistisch eher mehr als ihre konventionell wirtschaftenden Kollegen. In der Gesellschaft gelten sie als Vorbilder, der Bund pflegt sie besonders gut mit Direktzahlungen. Wer im Detailhandel ohne Bio auskommen will verzichtet auf die Wachstumschance. Die VSBLO-Geschäftsstelle schafft Arbeitsplätze, wo sie vom Chemiegiganten Novartis abgebaut werden. Herrlich! Das Paradies auf Erden. Wenn nur erst alle das kapiert haben! Und jetzt soll ich die Rede zur Eröffnung des neuen Möschberg schreiben. Wo sind nur die Gedanken hingekommen? – ... Der Schlaf übernimmt mich...

Wo kämen wir da hin?

– He, was machst du da?

– Ich schreibe die Rede für die Eröffnung des Möschberg.

– Ah, der Möschberg vom Müller Hans?

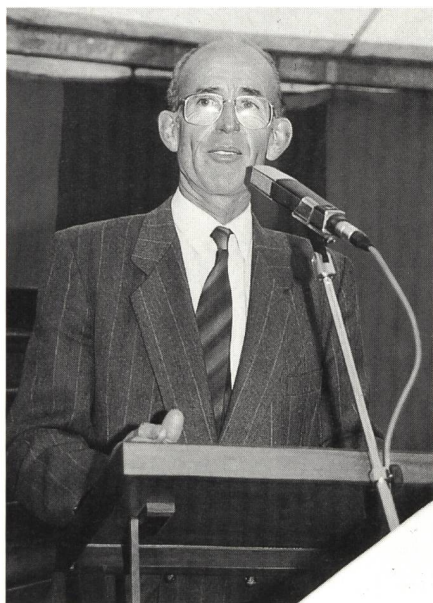
– Ja, genau. Weissst du, er soll neu mit Leben erfüllt werden. Er soll ein Ort werden, wo Reformideen gepflegt und nicht unterdrückt werden. Wo eine menschliche Atmosphäre

herrscht, die zu Visionen beflügelt. – Aber wer bist du eigentlich?

– Ich bin Gottlieb, der Vater der grossen Familie M. Zusammen mit Copi sind unsere Nachkommen stärker als Bundesrat und Parlament zusammen. Was ihr da wollt, hat mir auch einmal vorgeschwebt. Ich habe im Nationalrat oft mit dem Müller Hans diskutiert; er hatte übrigens eine wunderbare Frau. Die beiden haben den Puc gesehen. Wären seine agrarpolitischen Vorschläge umgesetzt worden, hätte die Menschheit einige Sorgen weniger und das damit eingesparte Geld wäre ein Segen für die leere Bundeskasse.

– Jetzt nimmst du den Mund zu voll, Gottlieb. Müller Hans mit seinen geschlossenen Betriebskreisläufen – im Zeitalter von GATT-WTO. Wo wären wir im internationalen Wettbewerb ohne die fantastische Leistungssteigerung. Ich bin auch für Bio, aber doch nicht so stur. Wer heute nicht wächst und expandiert, krebst rückwärts. Sieh einmal unsere Wachstumsraten, fast 100 % nehmen wir zu pro Jahr. Was meinst du, wie sich Müller Hans freuen würde.

Die Not ums tägliche Brot ist nur vertauscht worden mit der Not, durch eine raffinierte Werbung zu mehr Konsum angeheizt zu werden.



Ernst Frischknecht

Zwiespältige Freude

«Ja, ja», sagte der eindrucksvolle Herr. «Er würde sich wohl etwa gleich zwiespältig freuen wie ich mich freue über das Wachstum meiner Familie. Ich wollte die Konsumenten befreien von der Sorge um das tägliche Brot. Das Diktat und die Monopolstellung der Marken und des Detailhandels wollte ich knacken. Aber meine Nachkommen sind selber in die Monopolstellung hineingewachsen, die ich einmal bei andern geknackt habe. M und Copi diktieren dem Bundesamt für Landwirtschaft die Politik heute genauso wie dem Bauernverband. Und den Konsumenten helfen sie nur sehr begrenzt. Für sie wurde die Not ums tägliche Brot nur vertauscht mit der Not, durch eine raffinierte Werbung zu mehr Konsum angeheizt zu werden, als ihnen zuträglich ist.

Du weisst doch was Rezession heute heisst? Es heisst, auf etwas verzichten zu müssen, das man vor 30 Jahren noch gar nicht kannte.

Aber was beklage ich mich über meine Enkel und Urenkel? Ist es denn dem Müller Hans besser ergangen? Er wollte die Bauern befreien zu selbständigem und ganzheitlichem Denken. Nur der Bauer, der 'das Gras wachsen

hört' und aus den Augen seiner Tiere lesen könne, sei in der Lage, die Zukunft seines Berufsstandes so zu lenken, dass die Schöpfung ungehindert atmen kann. Und was habt ihr daraus gemacht? Ihr rackert euch und eure Frauen zu Tode, nur um die verrückte Nachfrage decken zu können. Schon lasst ihr euch wieder gegenseitig ausspielen. Lieber mit Verlust verkaufen als gar nicht. Schliesslich habt ihr ja noch die Freude am Beruf, sagt ihr, als ob Leute, die dreimal soviel verdienen wie ihr, keine Freude an ihrer Arbeit hätten.

Wo ist denn euer Selbstbewusstsein? Fällt euch nicht fast vor Ehrfurcht der Kiefer hinunter, wenn Leute euch heute beraten, die gestern noch am Grab des Biolandbaus geschaufelt haben? Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch ihr am Marionettenseil von Schreibtischtätern tanzt. Bis auch ihr euch gegenseitig in den Preisen unterbietet und eure Entwicklung im sektoriellen Denken erstickt. Im Denken der Spezialisten, die nur deshalb überleben, weil sie von der Beratung leben und nicht von der Ausführung ihrer Vorschläge.

Die unheimliche Eigendynamik des Marktes

Wisst Ihr, ich kenne die unheimliche Eigendynamik des Marktes. Ihr werdet die Zeit eures Nischendaseins noch sehnlich zurückwünschen. Denkt daran: Als die Fabrikarbeiter mit ihren ganzen Familien von 120 Jahren ähnlich wie ihr Bauernfamilien heute ausgenutzt wurden, haben Pfarrer und Lehrer geholfen, ihr Los menschlicher zu machen. Zuerst haben sich die Arbeiter gewehrt. Sie waren so stolz auf ihre Leistungsfähigkeit wie heute die Bauern. Aber dann haben sie sich solidarisiert, sogar international. Aber ihr? Für euch ist ja Solidarität ein Fremdwort. Glaubst du wirklich noch, dass Biobauern dem Schicksal der konventionellen Bauern entgehen können? Bauer ist Bauer!

Ja, Bauernstand ist Bauernstand. Wenn er sich selber sein kann, sein intuitives Fühlen und Empfinden leben kann, kann eine desorientierte Gesellschaft an seinem Gedankengut neuen Halt finden. Wenn er sich von naturfremden Ideen vergewaltigen lässt und sich selber verleugnet, wird er zur Last und Gefahr für die Gesellschaft».

Wir werden es schaffen

«Aber Gottlieb, wir haben doch den Möschberg genau deshalb gebaut. Wir wollen nicht zu Sklaven unseres eigenen Erfolgs werden. Hier wollen wir mit allen Sozialpartnern zusammen unsere Zukunft selber in die Hände nehmen, kreativ gestalten und die Visionen unserer Gründer weiterentwickeln und leben. Gemeinsam wollen wir im Dreieck Produktion, Handel und Konsum die Verantwortung für das Wohl der Gesellschaft und der Schöpfung wahrnehmen. Ich garantiere dir, wir werden es schaffen --- He, Gottlieb! --- Hans --- Maria...!»

Niemand war da. Es war ein Traum.

Wir wollen nicht Sklaven unseres eigenen Erfolgs werden. Das Haus der Schweizer Biobauern steht. Es beleben und mit Inhalt füllen – das müssen wir!

Ernst Frischknecht,
Präsident VSBLO